

SENIORENNETZ Ostersbaum

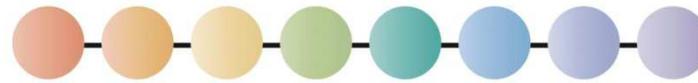


Man kennt sich - man hilft sich!

Wir ermöglichen schnelle Hilfe und individuelle Lösungen für fast jedes Problem, denn: Man kennt sich - man hilft sich!

Im SENIORENNETZ Ostersbaum engagieren sich soziale Einrichtungen, Kirchengemeinden, Pflegedienste, der Bezirkssozialdienst, Anbieter von haushaltsnahen Dienstleistungen und Ehrenamtliche, die Besuchsdienste anbieten oder Menschen mit Demenz betreuen.

Das Ziel des SENIORENNETZ Ostersbaum



- Als Unterstützungsnetzwerk alten Menschen im Quartier Wuppertal-Ostersbaum - unabhängig von ihrem Einkommen - die Möglichkeit bieten, im Alter möglichst lange in ihrer Wohnung bzw. in ihrem gewohnten Umfeld selbstbestimmt und menschenwürdig leben zu können.
- Die Dauer der Förderung ist auf drei Jahre angelegt und wird über das Deutsche Hilfswerk gefördert.
- Stellenumfang von 19,5h/Woche.

Drei Zielgruppen

- Hochbetagte, die allein oder mit Partner selbstständig in ihrer Wohnung leben und Unterstützung benötigen.
- Alle relevanten Akteure, die einen Beitrag zum selbstständigen Wohnen alter Menschen in ihrer Wohnung und in ihrem Quartier beitragen können.
- Bewohner/innen des Quartiers, die für eine generationenübergreifende gesellschaftliche Wertschätzung sensibilisiert, zu nachbarschaftlicher Hilfe und ehrenamtlichem Engagement angeregt werden sollen.



Inhalte und Aufgaben

Unterstützung aller wichtigen Grundbedürfnisse, die zum eigenständigen Leben wichtig sind:

Wohnen, Versorgung, Mobilität und soziale Kontakte (Teilhabe am sozial-kulturellen Leben).

Erreicht werden soll dies durch

- den Aufbau von Kooperationen möglichst vieler relevanter Akteure (z.B. soziale Träger, Wohnungseigentümer, Kommune, Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen),
- die Herstellung von Transparenz der vorhandenen Angebote, (gemeinsamer Flyer).
- eine Angebotserweiterung sowie die Förderung ehrenamtlichen generationenübergreifenden Engagements.

Aufbau von Kooperationen zwischen den relevanten Akteuren

- Einrichten eines Runden Tisches (z.B. Bezirkssozialdienst, Fachstelle Hilfe zur Pflege, Freie Träger der Altenhilfe, Wohnungsgesellschaften, Wohnberatung, Kirchengemeinden, Bürgerverein, Pflegedienste, Ärzte, Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen).
- Am Runden Tisch sollen gemeinsam Projekte entwickelt, Angebote transparent und aufeinander abgestimmt werden.
- Beispiele: eine große gemeinsame Weihnachtsfeier für die Senioren im Stadtteil, Notfallzettel.



In Planung für 2015

- Themenreihen zu Fragen der selbstständigen Lebensgestaltung im hohen Alter, entweder zentral in einer der Einrichtungen oder dezentral in kleiner Runde:
- Wohnungsanpassung, Vorsorgevollmacht, Sicherheit, Verbraucherberatung (Energiesparen), Pflege (Pflegestufen, Leistungen, auch für Menschen mit Demenz).

Ausbau der ehrenamtlichen Strukturen zur Unterstützung der hilfebedürftigen Bewohner/innen durch Nachbarschaftshilfe (*Tragende soziale Infrastruktur*).

Aufbauend auf dem ehrenamtlichen Besuchsdienst im Nachbarschaftsheim und in Kooperation mit dem Bürgerverein und den Kirchengemeinden soll eine quartiersbezogene Nachbarschaftshilfe aufgebaut und koordiniert werden (z.B. Einkaufen, Hol- u. Bringdienste, Begleitung zu Ärzten/Ämtern oder auch zu Kulturveranstaltungen oder kleinen Ausflügen, Fahrdienste, Hilfe bei Anträgen und Formularen). Neben der Gewinnung von Ehrenamtlichen ist deren Begleitung und Qualifizierung sehr wichtig.

Praxisbeispiel Frau W.

Durch ein gut abgestimmtes und ineinander greifendes Zusammenspiel von sieben verschiedenen Akteuren konnte Frau W. trotz fortgeschrittener Demenz auch nach dem Tod ihrer Tochter in ihrer barrierefreien Wohnung im Stadtteil bleiben.



Einkauf u. a.
haushaltsnahe
Dienstleistungen
durch den
Stadtteilservice.

BSD 2 regt
gesetzliche
Betreuung an .

SKF
übernimmt
die
Betreuung.



Frau W.,
alleinstehend,
beginnende
Demenz

Betreuungs-
leistungen nach
SGB XI durch
Nachbarschafts-
heim.

Pflegedienst
Bonitas wird
eingeschaltet.

Umzug erfolgt
in die „Kieler
Str.“ (GWG)
Caritas ist vor
Ort.

Drei Wochen vor ihrem Tod war der Umzug in die stationäre Pflege unumgänglich. Die ehrenamtliche Helferin, die ihr bisher zur Seite stand, koordinierte den Einsatz der Mitarbeiter des Stadtteilservice beim Packen ihrer Habe und bei der Auflösung des Hausstandes und begleitet Frau W.`s letzten Gang.